

BILDING

Eine Kunst- und Architekturschule für Kinder und Jugendliche in Innsbruck und ihr neues Zuhause.

TEXT ___ Quirin Prünster

FOTOS ___ Günter Richard Wett



Was ist bilding? Und worum handelt es sich bei diesem nicht klar umrissenen Baukörper, der 2015 im Rapoldpark in Innsbruck „gelandet“ ist? Noch dazu anstelle eines durch seine oft zweckentfremdete Nutzung beeinträchtigten Skateparks.

Die andere Frage, die sich spontan stellt, kann gleich beantwortet werden: Es handelt sich nicht um einen Trippfehler! Im Gegenteil, es ist ein gelungenes Wortspiel, das die Einrichtung und die Gruppe von Menschen, die sich darin und im näheren Umfeld bewegen, eigentlich sehr treffend beschreibt.

Die Antwort auf die einleitende Frage muss mit dem „aut.architektur und tirol“ beginnen.

Das Tiroler Architekturzentrum wurde 1993 gegründet und befindet sich seit 2005 in dem umgebauten Suchhaus der ehemaligen Brauerei Adambrau in der Nähe des Innsbrucker Bahnhofes. Selbst erklärtes Ziel des unabhängigen Vereins ist es, kompetenter Ansprechpartner für

Fragen zur aktuellen Architektur in Tirol zu sein. In diesem Sinne finden dort Ausstellungen, Vorträge sowie Filmvorführungen zum Thema Architektur und Bauen statt. Von Beginn an war die Vermittlung von Architektur an Kinder und Jugendliche ein wichtiger Programmpunkt, der seit 2007 von Monika Abendstein betreut wird. 2009 gründete Abendstein außerdem die KUNSTSCHULE Tirol für Kinder und Jugendliche. In verschiedenen und ständig wechselnden Räumlichkeiten wurde in den Jahren bis 2014 über spezielle Programme, u. a. „aut:kids“, „aut: minikids“ sowie KUNSTSCHULE, aber auch in Zusammenarbeit mit Schulen und Kindergärten versucht, Architektur und Baukultur thematisch für diese Zielgruppe aufzubereiten.

Baukultur im Kindesalter

Bei der Architekturvermittlung geht es prinzipiell darum, Kinder und Jugendliche anzuregen, sich mehr mit ihrem gebauten Umfeld auseinanderzusetzen

bzw. ihre eigenen Ansprüche an Räume zu entwickeln. Dieser Ansatz gründet dabei auf der Hoffnung, dass durch die frühe Auseinandersetzung mit Architektur eine Gesellschaft entsteht, die von ihren Häusern und Plätzen mehr fordert als die reine Zweckerfüllung, und dass der kreativen Arbeit künftig mehr Wertschätzung entgegen gebracht wird.

Aktuell findet Architekturvermittlung in Österreich und noch mehr in anderen europäischen Ländern hauptsächlich außerhalb der Schule statt. Wobei sich Architektur, ein Bereich, welcher Kunst, Technik, Mathematik sowie wichtige kulturelle und soziale Aspekte umfasst, eigentlich ideal als flächendeckende Materie anbietet und somit Platz in den Lehrplänen finden könnte und sollte.

Denn Architektur wird längst nicht mehr nur in Fachzeitschriften oder auf Kulturseiten besprochen.

Die mediale Präsenz der Diskussion über Architektur rückt das Thema immer stärker in das Bewusstsein der Öf-

fentlichkeit. Je mehr die Thematik der Baukultur und Qualität zum Gesprächsthema wird, umso mehr wird es wichtig, den Beteiligten die nötigen Mittel für diese Diskussion zur Verfügung zu stellen.

Dabei ist die Aufgabe der Architekturvermittlung jedoch weder die der Geschmacksziehung noch der Auftragsbeschaffung für Architekten und Planer, sondern vielmehr die, eine sinnvolle und bewusste öffentliche Diskussion zu fördern.

bildung – das Heus

Im Anschluss an die Architekturbiennale in Venedig 2012 mit dem passenden Titel „Common Ground“ – bei der Arno Ritter vom „aut“ in seiner Rolle als Kommissär des österreichischen Pavillons u. a. das erste Symposium für Baukulturvermittlung veranstaltete – beschloss Monika Abendstein und Arno Ritter, die bestehenden Angebote zur Kunst- und Architekturvermittlung zusammenzuführen und weiterzuentwickeln. Dieser Idee ent-

sprang auch der Wunsch nach einem geeigneten Ort für die Tätigkeit. Ein Verein, dessen prinzipielles Anliegen es ist, gebauten Raum lesbar und erfahrbar zu machen, hat verständlicherweise das Bedürfnis nach ebendiesem. So wurden in Zusammenarbeit mit interessierten Architekten und Kreativen aus dem Umfeld des „aut“ ein Raumprogramm und erste Studien zu einem Gebäude für die Architektur- und Kunstvermittlung erstellt. Zur gleichen Zeit begannen auch die Gespräche mit der Stadt Innsbruck bezüglich eines geeigneten Standorts. Ein Bauplatz wurde zuerst in der Mitte des Rapoldparks gefunden, dann aber an die Stelle des damaligen Skateparks an die Südseite verlegt. Eine gute Wahl, bot doch der neue Standort sowohl die Freiheit eines Stadtparks als Ort, der von diversen kulturellen und sozialen Schichten genutzt wird, als auch die Nähe zum Stadtzentrum und somit zu zahlreichen sozialen Freizeitaktivitäten und Schulen.

INFO

Bildung bewohnt im Rapoldipark in Innsbruck seit 2015 sein eigenes Gebäude. 2014 ging die Einrichtung aus dem „aut“ und der 2009 von Monika Abendstein gegründeten KUNSTHSchule Tirol hervor. Die Kunst- und Architekturschule Bildung bietet in fünf Werkstätten zu den Themen Architektur, Bildhauerei, Malerei, Medien und Grafik ein Jahresprogramm für Kinder und Jugendliche im Alter von 4 bis 19 Jahren an. Die Leiterin Monika Abendstein und ein Team aus Berufstätigen in der jeweiligen Sparte thematisieren Architektur- und Kunstvermittlung als gemeinsames „nebeneinander Arbeiten“ auf Augenhöhe. 2016 wurde das Gebäude mehrfach mit Architekturpreisen ausgezeichnet.

www.bildung.at
facebook.com/bildung.kunstundarchitekturschule



Nachdem sich verschiedene Ansätze der vorgelegten Projekte als schwer umsetzbar erwiesen, wurde 2014 ein neuer Weg eingeschlagen: Ausgehend von der Überlegung, dass junge Leute die besten Ratgeber für die Bedürfnisse junger Nutzerinnen und Nutzer seien, beschloss man über das „Studio 3 – Institut für experimentelle Architektur“ der Universität Innsbruck Studierende mit der Planung des Bildung zu beauftragen. Dies geschah im Rahmen einer Bachelor Arbeit unter der Leitung von Prof. Volker Giemcke, bei der 30 Studentinnen und Studenten 17 verschiedene Projekte in Form eines Architekturwettbewerbserarbeiteten. Das wurde im Team von allen Studierenden gemeinsam ausgearbeitet und verwirklicht.

Von Anfang an war klar, dass das Bauvorhaben sich hauptsächlich auf Sponsoring stützen muss. Auch deshalb erwies sich der experimentelle Ansatz in Planung und Entwurf als Entscheidung

mit Weitblick, weil dadurch die Unterstützung von Baufirmen gewonnen werden konnte, deren Anliegen es ist, genau diese Art des Bauens zu experimentieren. Parallel zum Firmensponsoring wurde eine Bausteinaktion ins Leben gerufen. Abgesehen von diesen direkten Finanzierungen und den Materialspenden war vor allem der freiwillige Einsatz der Studierenden und der Freunde des Bildung ausschlaggebend für die Errichtung.

Bei dem Bau handelt es sich um einen reinen Holzbau aus Brettschichtholzplatten, die mit einem weißen Folienmantel verkleidet wurden. Die Haustechnik wurde auf ein Minimum reduziert, das Warmwasser vom nebenan liegenden städtischen Schwimmbad hergeleitet.

Der Grundriss arbeitet mit sich ineinander verschränkenden Räumen, deren Richtungen von den Ausblicken und den zum Park hin entstehenden Außenräumen beeinflusst scheinen. Dadurch entsteht ein offener Raumplan, bei dem die Innenräume in fließenden Übergän-

gen über ein zentrales „Foyer“ erschlossen werden. Der Innenraum entwickelt sich auf verschiedenen Höhen, die gänzlich über Rampen erreicht werden, wodurch das gesamte Gebäude barrierefrei ist.

Die Raumaufteilung befindet sich sichtlich in Symbiose mit den Nutzerinnen und Nutzern und deren Tätigkeit. Durch die spannende Raumfolge entstehen ständig neue Durchblicke, die Neugierde wecken. Und Neugierde wecken ist eines der erklärten Ziele des Bildung.

Die „Lehr“-Tätigkeit

Im Bildung widmet man sich in fünf Werkstätten dem Thema der Architektur- und Kunstvermittlung. Kinder und Jugendliche im Alter von 4 bis 19 Jahren können die Ateliers Architektur, Malerei, Bildhauerei, Medien (Film) und Grafikdesign besuchen. Diese sind als Jahresprogramme mit wöchentlichen Veranstaltungen organisiert und werden von Berufstätigen aus der jeweiligen Sparte geleitet. Neben dem Jahresprogramm

werden auch Workshops zu allerhand weiteren künstlerischen Themen angeboten. Wie schon vor der Errichtung des eigenen Baus im Rapoldipark sucht der Verein dabei die Zusammenarbeit mit anderen kulturellen Einrichtungen sowie Schulen und Kindergärten und übt diese erfolgreich aus. So gibt es derzeit eine dauerhafte Zusammenarbeit mit Einrichtungen wie dem Festival „Klangspuren“ und dem Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum.

Bis auf einzelne Workshops wird die Teilnahme an den Werkstätten gänzlich unentgeltlich angeboten. Dass das „didaktische“ Angebot kostenlos bleibt, ist ein wichtiger Aspekt und für Monika Abendstein eine grundlegende Einstellung: Durch diese „Preispolitik“ werden soziale Hürden überwunden oder treten erst gar nicht auf und eine Erwartung zur Einhaltung von „Lehrzielen“ wird bereits im Keim erstickt. „Es ist kein Lehren, und wir sind auch alle keine Lehrerinnen und Lehrer“, sagt die Leiterin des Bildung.

Eigentlich sei es mehr ein „Zeigen“ und in vielen Fällen ein „nebeneinander Arbeiten“. So sollen die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen selbst die Verantwortung des Lernens übernehmen. Die Organisatoren legen großen Wert darauf, das Programm des Bildung nicht als Lehrplan mit Leistungsvorgaben sondern ergänzend zum Schulunterricht als praktische Schulung zu gestalten und bemühen sich vielmehr um einen emotionalen Austausch im Sinne eigenen „Be-greifens“ und die unbewusste Entdeckung und spielerische Entwicklung von Interessen, Fähigkeiten und Talenten. —